

werden durch zeitliche Veränderungen nicht berührt, denn ihre Größe liegt nicht so sehr in der Gefühlsbetontheit, als darin, daß sie Ausschnitte aus einer natürlichen Ordnung des Lebens sind eines Lebens, das wechselt zwischen Abenteuer und Ruhe, zwischen Welt und Zuhause, zwischen Erleben und Ordnen, zwischen Kämpfen und Pflegen. Wenn es uns heute merkwürdig berührt, daß Frauen abenteuerliche Fahrten durch die Welt machen, dann nicht so sehr, weil das Abenteuer ein Vorrecht der Männer ist und etwas, was nur Männer bestehen könnten, sondern weil es gegen eine überkommene natürliche Ordnung des Lebens verstößt.

Wir haben eben eine Zeit hinter uns, in der Abschied und Heimkehr die

Menschheit kollektiv in zwei Gruppen teilte. Die Männer waren als Kollektiv hinausgezogen in das Abenteuer des Weltkrieges, die Frauen waren ebenso als Kollektiv zurückgeblieben. Als Massenerlebnis hatten Abschied und Heimkehr ihre Natur geändert, das Erlebnis war stark entwertet. Erst nach dem Kriege erlebten wir den Wiederbeginn der Tapferkeit und des Abenteuers als Tugend. Der Mann ist wieder tapfer auf eigene Rechnung, auf ganz eigene Rechnung, und die Frau ist wieder schön und lieblich für sich, ganz für sich. Etwas von der alten Ehrbarkeit ist wieder ins Leben gekommen. Die Familie scheint wieder in Ordnung zu kommen. Abschied und Heimkehr sind wieder kräftige, ur-eigene Lebensmotive.



Fot. Henschke

Der Rennfahrer Carracciola,
der seit Jahren die tollkühnsten Rekorde für Mercedes-Benz aufstellt, wird wieder einmal von seiner Frau lebend und wohlbehalten in die Arme geschlossen.